**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 110 (1984)

**Heft:** 28

**Rubrik:** Apropos 1984

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*Marta Ramstein*

# Gleichwertig?

Ein gewöhnlicher Werktag im Mai. Mittags höre ich zufällig am Radio die Sendung «Rendezvous» und erfahre, dass in einem aargauischen Heim für Behinderte gleich drei Mitarbeiter aufs Mal gekündigt haben, weil der Direktor eine Liebesbeziehung zwischen zwei Patienten nicht dulden will.

Der Leiter spricht selbst am Telefon, und seine Worte lassen mich noch mehr aufhorchen. Es habe sich nämlich, sagt er, in diesem Fall nicht um zwei «gleichwertige Partner» gehandelt, denn die junge Frau sei geistig, der Mann dagegen körperlich behindert. Selbstverständlich fällt das Wort «minderwertig» nicht; diese Gedankenverbindung bleibt dem Hörer überlassen und empört dadurch um so mehr.

Der Leiter behauptet gleich darauf, die grosse Mehrzahl der Zöglinge sei «sehr glücklich»; Freundschaft sei erlaubt, und für Behinderte höre eine normale Liebesbeziehung ohnehin dort auf, wo es um den Geschlechtsakt gehe. – Wahrscheinlich ist der Mann Familienvater und hat sich noch nie gefragt, wie er selbst mit den Normen auskäme, die er seinen Zöglingen auferlegt.

Daraufhin spricht ein Arzt und führt aus, dass auch bei Behinderten – wie bei allen übrigen Menschen –, der Wunsch nach einer Liebesbeziehung und nach körperlicher Befriedigung bestehe. Allerdings hange deren Verwirklichung ab von der Einstellung des Heimleiters und der Angehörigen der Betroffenen, und oft sei die Angst vor Reaktionen Aussenstehender grösser als das Verständnis für die Bedürfnisse der Behinderten. Deshalb sei das Thema auch ein Dauerthema und ein Dauerproblem. – Gewiss sind solche Fragen nur mit sehr viel Takt und Geschick zu lösen. Müssen sie aber deshalb für immer als heisse Eisen ängstlich umgangen werden?

Da gab es ein Jahr des Behinderten, da gibt es Heime, die man früher Anstalten genannt hat – doch leben wir nicht immer noch mit denselben Vorurteilen behinderten Mitmenschen gegenüber, und zeugt es nicht von einer gehörigen Portion Heuchelei, sie als geschlechtslose Wesen zu betrachten? Auch unter ihnen werden also Hierarchien aufgebaut: gleichwertig – minderwertig – andersartig – abartig. Auch sie sind in Gruppen gespalten und ohne Lobby. Wann erst werden sie es mit uns Gesunden aufnehmen können?

## Herr Müller!

HANSPETER WYSS

### Apropos 1984

Ein französisches Kreditinstitut, resp. dessen wachsamer Computer, drohte einem Kunden, der den Betrag von 0,03 Francs (in Worten: drei Centimes!) schuldig geblieben war, bei nicht sofortiger Bezahlung den Fall der Rechtsabteilung zu übergeben ... *pin*

Toni: «Ich bin völlig erschöpft. Unser Generaldirektor hat heute eine Rede von über vier Stunden gehalten.»
Erwin: «Worüber denn?»
Toni: «Das hat er nicht gesagt.»

Ein Zürcher Finanzmann trifft einen Berufskollegen. «Ich freue mich, Sie endlich einmal wiederzusehen. Gehen wir doch etwas nehmen!»
«Wem?» ist die Antwort.

## Kürzestgeschichte

### Die grausamste Todesart

Im Reich der Mitte galt die Hinrichtung durch Lärm als grausamste Todesart. Das gefesselte Opfer wurde so lange durch laute Gongschläge gefoltert, bis es an Überreizung des Nervensystems starb.
In der westlichen Welt nehmen die Erkrankungen des Nervensystems fortschreitend zu, ohne dass man deren Ursache genau zu kennen glaubt.

*Heinrich Wiesner*